

Linienbusse nicht fit für E-Rollis

Benutzung für Behinderte stark eingeschränkt – REVG: Wir bemühen uns

Von DIETMAR FRATZ

BERGHEIM. Nicht erst das Mobilitätsstraining am Mobilitätstag der städtischen Fachstelle Alter werden im September brache es an den Tag: Hannelore Weiland kann die Linienbusse der REVG nicht ohne weiteres benutzen. Sie ist an den Rollstuhl gefesselt, und da sie gerne selbstbestimmt und unabhängig ihr Leben meistern möchte, benutzt sie einen Elektro-Rollstuhl.

An mehreren Stellen hakrt es bei der Benutzung des öffentlichen Personennahverkehrs. So verfügen die Busse über eine Rampe, die nur manuell aufklappbar ist. Die Fahrer seien nicht verpflichtet, diese zu betätigen, daher sei der Einstieg nicht garantiert möglich, was gegen das Recht auf Selbstbestimmung auch für Behinderte verstoße, sagt Weiland.

Auch das Rangieren auf der für Rollstühle, Rollatoren, Kinderwagen und Fahrräder vorgesehenen Mittelplattform der Busse sei nicht einfach, ihr Rollstuhl, ein gängiges Modell, zudem nicht an den vorgesehenen Stellen anzuhaken. Zusätzlich problematisch werde es, wenn



Hannelore Weiland diskutierte mit Mitarbeitern der RVK die Probleme von Rollstuhlfahrern bei der Benutzung von Linienbussen. Sie ist auf Hilfe angewiesen. (Foto: Fratz)

zwei Rollstuhlfahrer im Bus Platz suchen oder Menschen mit Rollatoren oder Kinderwagen das Mittelplateau bereits besetzt hätten.

Auf die Frage, wann man am besten fahre, habe ihr ein RVK-Mitarbeiter geantwortet, mög-

lichst nicht in der Hauptzeit und nicht, wenn die Kinder aus der Schule kommen. Zudem sei es ratsam, eine Fahrt anzumelden. Dem hielt Weiland entgegen,

dass man wohl kaum den Platz frei halten könne mit dem Hinweis auf einen zu erwartenden

angemeldeten Rollstuhlfahrer.

Sie wünscht sich, dass Bushersteller Verkehrsbetriebe

und Behindertenorganisationen sich zusammensetzen, um

echte Lösungen zu suchen und zu finden. Die SHG Handicap, der sie angehört, werde sich

daran gerne beteiligen.

Ralf Brüning von der Rhein-Erft-Verkehrsgesellschaft (REVG) kennt die Probleme und versichert, dass das Unternehmen ständig an Verbesserungen arbeite.

Mitreisende sollen helfen

„Wir stellen uns zunehmend auf Rollstühle und Rollatoren ein. Die aktuellen Busse entsprechen den in einem Zielvereinbarung mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband festgeschriebenen Anforderungen“, sagt er. Dennoch könne nicht jeder Bus mit jeder Entwicklung bei den Rollstühlen mithalten.

Auch die Fahrer nimmt er in Schutz. Wenn ein Fahrer Rückenprobleme habe, dürfe er einen Bus lenken, möglicherweise aber nicht schwer heben. Es sei aber jeder Passant moralisch in der Pflicht zu helfen, dann trete das Problem erst gar nicht auf. Schwere wiegt seiner Meinung nach, dass die Haltestellen durchweg nicht barrierefrei seien. „Wir bemühen uns“, bittet Brüning um Geduld.